Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 12

Artikel: 's Schneeglöggli
Autor: Hess, Willy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668434

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

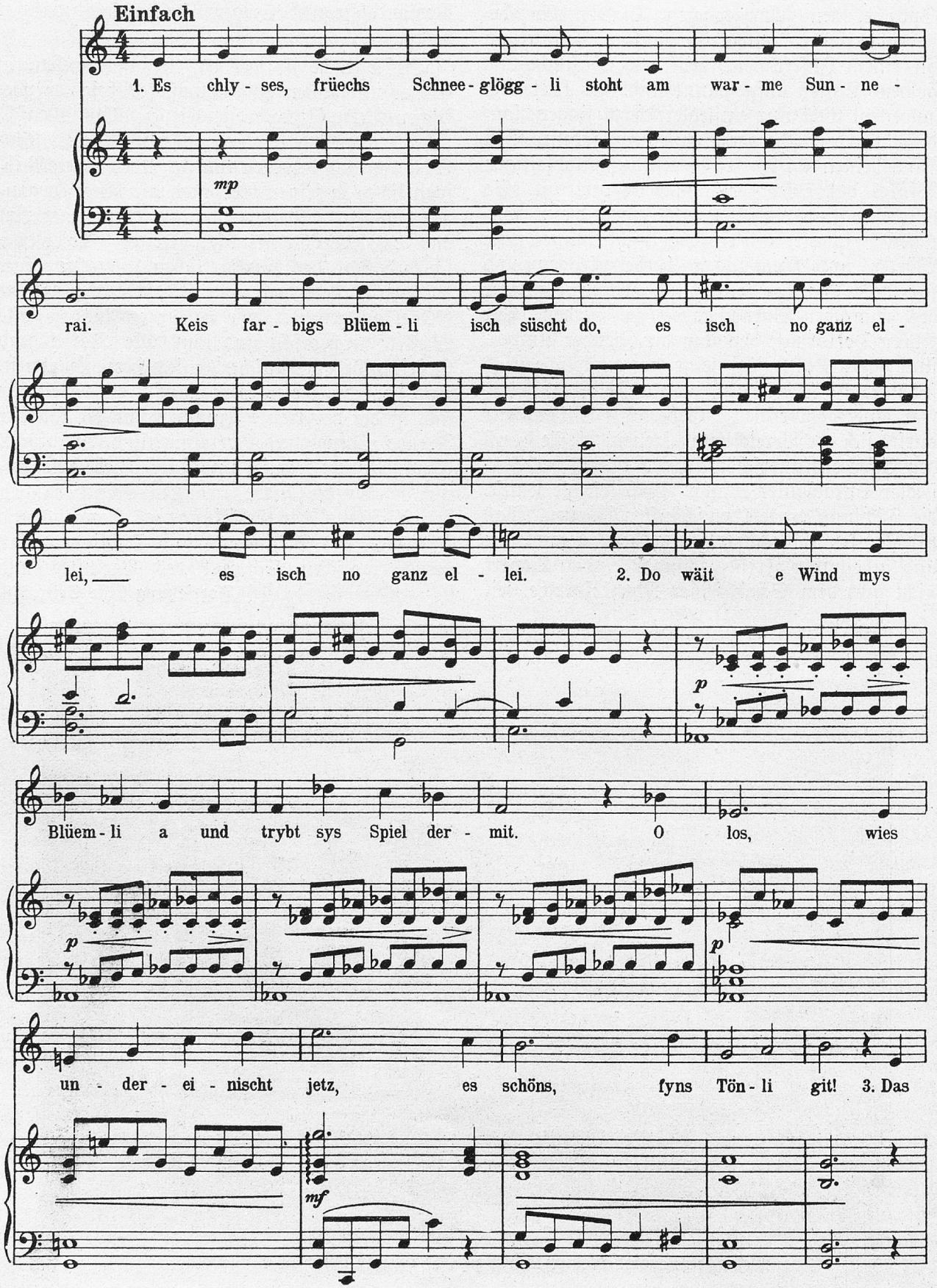
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

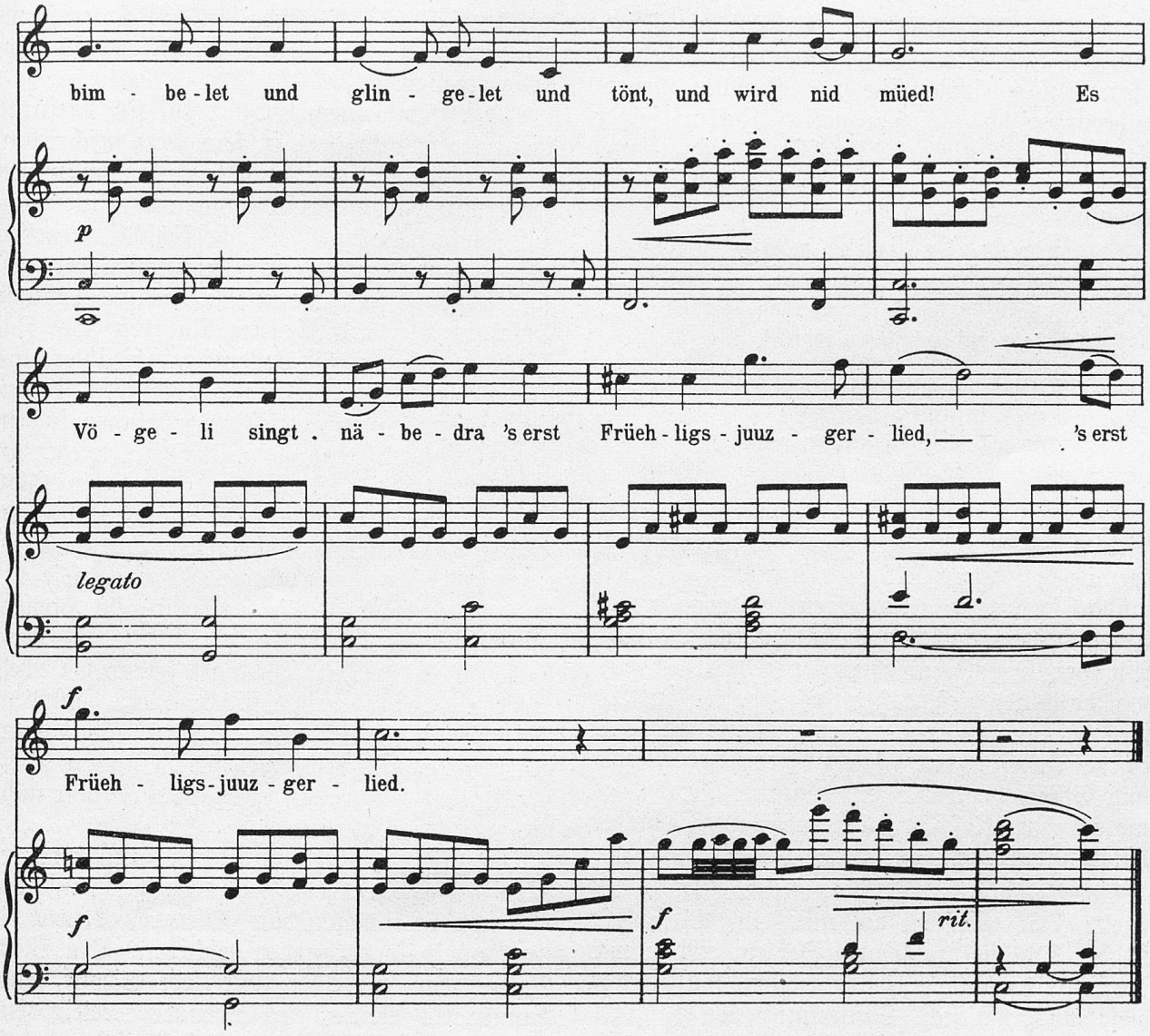
Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

's Schneeglöggli.

Willy Heß.





Zum vorstehenden Liede.

Willy Heß wurde am 12. Oktober 1906 in Winterthur geboren. Seine Neigung zur Musik zeigte sich schon sehr früh. Nebst der Schule pflegte er eifrig das Violin- und Klavierspiel und machte als Elfjähriger die ersten Kompositionen. Nach bestandener Maturitätsprüfung am Gymnasium Winterthur war es für ihn selbstverständlich, daß er sich fortan ausschließlich der Musik widmen würde. Er studierte zunächst in Zürich Musikwissenschaften, Klavier- und Fagottspiel und Komposition und erwarb sich nach sechs Semestern die staatlichen Lehrdiplome für Kontrapunkt und Klavier. Eine Zeitlang wandte er sich ganz den Musikwissenschaften zu.

Mit einiger Überwindung trennte er sich von seiner Familie und seinen Freunden, um während des Winters 1929/30 am Musikhistorischen Seminar der Universität Berlin zu studieren. Als Frucht jener Zeit liegt ein groß angelegter Katalog „Beethovens Werke und ihre Gesamtausgabe" vor, welcher im 5. Bande des „Schweiz. Jahrbuches für Musikwissenschaft" erschienen und alle die zahlreichen, teils noch ungedruckten Werke Beethovens verzeichnet, die in der großen Gesamtausgabe fehlen. Besonders erfreulich ist, daß W. H. 24 bisher verschollene Lieder Beethovens in ihrer Urschrift fand. (Ein Bericht hierüber findet sich in der „Zeitschrift für Musikwissenschaft" 1931, Heft 3).

Die Wissenschaft konnte aber dem jungen, schaffenden Menschen nicht allein genügen. Am lebendigen Musikleben nahm er als Fagottist im Theater- und Tonhalle-Orchester (1930—32) und später im Winterthurer Stadtorchester teil und konnte sich dabei eingehend in die Meisterwerke der Opern- und Konzertliteratur einarbeiten. In diese Zeit fällt auch ein reges kompositorisches Schaffen. Dem Jahre 1931 gehören jene 14 Mundartlieder nach Texten von Dora Haller an, die unter dem Titel „Aus Flur und Wald" im Selbstverlag in 2 Heften erschienen sind und von denen das „Schneeglöggli" unserer heutigen Nummer beigegeben ist. Aus diesen schlichten Gesängen strömt eine innige Naturverbundenheit. Das Bekenntnis zur beseelten, heimatlichen Schönheit in Kunst und Leben kündigt sich hier beglückend an und wird für W. Heß mehr und mehr eine kulturelle Aufgabe, welcher seine künstlerische Arbeit gewidmet ist. Dabei bleibt er keineswegs an bloßer „Feld-, Wald- und Wiesenpoesie" hängen. Einzelne Lieder, wie z. B. „Wär wohnt, wär wohnt im Bächli" oder „De Nachträge" (im 2. Heft) schaffen geradezu den Typ des schweizerdeutschen Kunstliedes.